

wie der gesammten Menschheit entscheiden; und inkommensurable Größen entscheiden auch im geistigen Leben. Die Welt ist zwar inkommensurabel für den Verstand des Menschen; aber sie ist nicht inkommensurabel für den ganzen Menschen; weil dieser eben selbst eine inkommensurable Größe ist. Gleiches kann nur durch Gleiches, Inkommensurables durch Inkommensurables, Organisches durch Organisches erkannt werden. Das ist ein Grundsatz nicht der höheren, sondern der „höchsten Mathematik“. Der Mensch, welcher eine organische Einheit ist, kann auch die Welt nur als eine organische Einheit auffassen, verstehen, erkennen. Der Mensch ist das Maß aller Dinge.

Die organische Weltauffassung.

In diesem Spruch begegnen sich der besonnenste aller Dichter, Sophokles, und der feurigste aller Denker, Swedenborg; das physisch dunkle, aber geistig klarblickende Auge des Griechen und das physisch helle, aber geistig dunkelblickende Auge des Germanen verkünden die gleiche hohe und einfache Weisheit. Die griechischen Götter selbst waren nur Reflexe, von der griechischen Menschheit in die Natur geworfen; Homer, der diese menschlichen Götter schuf, giebt damit gleichsam das kleine, Swedenborg, der die ganze Welt zu einem Menschen machte, das große Einmaleins des Geistes. Das letztere ist in diesem Fall, entgegen den entsprechenden Formationen der Elementarrechnung, einzelner und einfacher als das erstere; denn je tiefer man in die Verhältnisse der Welt eindringt, desto einfacher werden sie; und das einfachste aller Verhältnisse ist es, wenn der Mensch, diese erste Eins, sich mit der Welt, dieser zweiten Eins, multipliziert: Ein mal Eins. Mag man in der Natur eine Anzahl von einzelnen Einheiten erblicken, wie die Griechen, oder mag man in der gesammten Welt nur eine einzige Einheit erblicken, wie die Modernen; mag man an Götter oder an Gott glauben: immer ist es der Typus Mensch, welcher als Mittel der Erkenntniß dient und in welchem sich alles Das, was nicht Mensch ist, als eine geschlossene und eben darum organische Einheit widerspiegelt. Hier liegt der Schlüssel zur Welt! Wie man in der niederen Mathematik mit Hilfe zweier bekannter Größen und Gleichungen eine dritte unbekannte Größe zunächst eliminirt und dann fixirt; so läßt sich auch jenes unbekannte x , das Wesen und Räthsel der Welt, zunächst eliminiren und danach fixiren durch die beiden bekannten Größen „Mensch“ und „organisch“. Und daß die erste dieser beiden Größen von variabler Art ist, läßt immer neue und immer mannigfaltigere Lösungen jenes geistigen und mathematischen Weltproblems zu. Das Weltträthsel lösen heißt: in der Wirklichkeit das Menschenleben dem Weltleben, und im Geiste das Weltleben dem Menschenleben parallel entwickeln; es heißt beides organisch entwickeln; es heißt beides künstlerisch entwickeln. Denn das Organische ist das Künstlerische. Organismus läßt für Schablone keinen Platz und für Mechanismus nur soviel als diesem zukommt: nämlich einen untergeordneten; dadurch ist der Wissenschaft, der Kunst, der Bildung von heute ihre Bahn vorgeschrieben: näm-

lich ab vom Mechanischen und hin zum Organischen! Phidias, der zuerst das *ex ungue leonem* als den leitenden Grundsatz jeder echten künstlerischen Thätigkeit aufstellte, stellte damit — bewußt oder unbewußt — auch zuerst den leitenden Grundsatz jeder echten geistigen Erkenntniß auf. Cuvier hat denselben auf die äußeren Organismen des Naturlebens angewandt; in Bezug auf die innere Organisation des Weltlebens harret er noch seiner Durchführung. Aus der Klaue den Löwen und aus dem Menschen die Welt! Die Griechen betrachteten die Welt menschlich; die Modernen betrachten die Welt weltlich; es erübrigt nun noch, den Menschen weltlich zu betrachten. Wie Alles Vorhandene, so geht auch das Denken seinen stufenmäßigen Gang; es entwickelt sich absatzweise; es vervielfältigt sich; es organisirt sich.

Das Wesen des Organischen in Natur wie Kunst beruht darauf, daß es schöpferisch ist; daß es, anscheinend widersinnig, desto mehr wird, je mehr man von ihm wegnimmt; und zwar in organischer Weise von ihm wegnimmt. Wer zeugt oder schafft, giebt etwas von seinem Wesen weg; aber er vermehrt es eben dadurch. Die niedere Mathematik beruht darauf, daß die darin verwendeten Grundeinheiten als stetig gleich angenommen werden; auf diesen Grundsatz ist unser gewöhnliches Zahlensystem oder die Elementarrechnung gebaut; die höhere Mathematik beruht darauf, daß jene Grundeinheiten als annähernd gleich — also halb gleich und halb ungleich — angenommen werden; hierauf ist die sogenannte Wahrscheinlichkeitsrechnung begründet; die höchste Mathematik beruht darauf, daß die Grundeinheiten als individuell — also stetig ungleich — angenommen werden; man darf sie als die Rechnung mit dem Lebendigen oder als die Wahrheitsrechnung bezeichnen. Dieser Name erklärt sich selbst; denn es ist ein logisch und physisch längst erwiesener Grundsatz, daß es zwei oder mehr einander gleiche Dinge in der Welt nie gab noch geben wird; diese unzweifelhafte Wahrheit sollte daher eigentlich allem Rechnen zu Grunde liegen; und man sollte sich stets gegenwärtig halten, daß unser gewöhnliches Zahlensystem auf einer an sich unhaltbaren Hypothese beruht. Ein Ei und eine Nuß kann man nicht addiren; sie sind individuelle Größen; und werden hier nur als solche betrachtet. Der Satz, daß $2 \times 2 = 4$ ist, gilt in der höchsten Mathematik nicht; denn für diese ist der Begriff 2, welcher auf der hypothetisch angenommenen Identität zweier Größen beruht, überhaupt nicht vorhanden; sie kennt, wie das Leben selbst, nur Einheiten. Eher würde noch nach ihren Grundsätzen $1 + 1 = 3$ sein; denn aus der Einwirkung eines ersten auf einen zweiten Organismus kann sich ein dritter Organismus entwickeln, welcher keinem der andern beiden gleicht. Es ist dies der Vorgang der Zeugung im geistigen und physischen Sinne. Die höchste Mathematik ist also eine Rechenkunst, welche nicht bis fünf, ja genau genommen nicht einmal bis zwei zählen kann; sie steht in einer gewissen Verwandtschaft mit den sogen. ideographischen Sprachen,

Höchste
Mathematik.

Salz